

St. Peter's Bote.

II. O. G. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,
341 Selkirk Ave., Winnipeg Can.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

- 12. Febr. 6. Sonntag nach hl. drei Könige. Ev. vom Senfkornlein. Benedikt von Anian.
- 13. Febr. M. Katharina v. Ricci.
- 14. Febr. D. Valentini.
- 15. Febr. M. Faustina u. Jovita.
- 16. Febr. D. Johann v. Britto.
- 17. Febr. S. Fintan.
- 18. Febr. S. Simeon.

Empfehle den „St. Peter's-Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

An unsere Leser.

Infolge der vielen Arbeit, welche die neue Redaktion und Administration vorfind, konnte die Versendung des St. Peter's-Bote in der letzten Woche nicht so prompt geschehen als wir wünschten. Wir bitten daher unsere geneigten Leser um gütige Nachsicht. Wir werden hoffentlich bald mit der Ordnung der Abonnentenliste fertig werden, und dann glauben wir, daß wir das Blatt immer prompt zu den Händen unserer Subskribenten gelangen lassen können. Sollten trotzdem in einzelnen Fällen Unregelmäßigkeiten fortbestehen, so bitten wir uns unter nachstehender Adresse freundlichst zu benachrichtigen damit wir Abhilfe schaffen können.

Administration des St. Peter's-Bote,
341 Selkirk Ave.,
Winnipeg, Canada.

Planderstübchen.

Kasper (tritt ein). Grüß Gott, gute Freundel! Wie gehts bei dieser Kälte!

Christian. Oh! hier im warmen Zimmer läßt es sich schon ganz gut aushalten. Du bist wohl auf dem Wege tüchtig kalt geworden.

Kasper (zieht den Ueberrock aus und legt die Ueberschuhe ab). Oh, so schlimm ist es gerade nicht. Der Thermometer zeigt wohl 16 Grad unter Null, aber dabei ist es windstill und die Luft ist rein und trocken. Auf dem Wege in die Stadt wurde es mir sogar ordentlich warm, so daß ich den Ueberrock ausknöpfen mußte. Als ich dann an der „Tree Press“ Office auf den großen Thermometer schaute, konnte ich kaum glauben, daß es so kalt sei.

Andres. Daß doch die Kälte so lange anhält, ich fürchte nur, daß mancher von den Ansiedlern in den neuen Gegenden, viel zu leicht habe, weil sie noch nicht ordentlich eingeübt sind.

Kasper. Das mag bei einigen der Fall sein, die sich erst spät letzten Herbst auf die Prärie niedergelassen haben. Ueberhaupt hat man von dort noch keine Klagen wegen strengem Winter gehört.

Christian. Draußen in den Territorien

scheint man überhaupt den Winter nicht so sehr zu spüren, wie hier im Red-River-Thal. Hier kann der kalte Boreas ganz ungehindert vom Nordpol her über den Lake Winnipeg pfeifen und dann zieht er weiter durch das Thal hinauf bis nach dem südwestlichen Minnesota und Süd-Dakota. In den beiden letzten Wintern habe ich immer beobachtet, daß Moorhead im Redriver-Thal die kälteste Stadt in Minnesota war.

Kasper. In der St. Peter's-Kolonie glaube ich, kann man überhaupt auf einen angenehmeren Winter rechnen als in anderen Teilen von West-Canada. Die Lage derselben ist besonders bevorzugt, an der Grenze zwischen den ungeheuren Prärien des Südens und den großen Wäldern des Nordens liegt die Kolonie. Die Lage derselben ist besonders bevorzugt, an der Grenze zwischen den ungeheuren Prärien des Südens und den großen Wäldern des Nordens liegen die Birch Hills. Dieselben sind stark bewaldet und bilden daher einen ausgezeichneten Schutz gegen den Nordwind.

Andres. Daher wird wohl rühren was P. Prior Alfred uns neulich sagte, daß sie nämlich in der St. Peter's-Kolonie nur selten Nordwind haben und daß, wenn einmal Nordwind dort vorkommt, derselbe niemals stark ist.

Kasper. Jedenfalls. Dann haben sie in der Kolonie auch überall mehr oder weniger Busch. Es gibt wohl kaum eine Section, auf der gar kein Holz ist. Das hilft natürlich auch, die Gewalt des Windes zu brechen. Eigentliche Wizzards, so wie in Dakota braucht man daher nicht zu fürchten.

Andres. Bei Nosthern und Saskatoon sollen sie doch auch manchmal ziemlich starke Winde haben.

Kasper. Das ist schon richtig. Du mußt aber bedenken, daß diese beiden Towns ganz offen daliegen auf der weiten Prärie wo der Wind ungehindert dahinströmen kann. Aber selbst gegen Westwind hat die Kolonie einigen Schutz. Da ist die Hügelkette vor allem, welche man kreuzen muß auf der Ostseite des Süd-Saskatchewan. Die schützt den westlichen Teil der Kolonie einigermaßen, wenn sie auch nicht sehr hoch ist. Dann ist eine zweite Kette nahe der Mitte der Kolonie, welche von Norden nach Süden läuft, und wovon der Mount Carmel den höchsten Punkt bildet. Auch diese hilft die Gewalt des Windes zu brechen.

Christian. Ich erinnere mich, daß P. Prior sagte, der Ostwind sei ihnen im Winter der unangenehmste. Doch ist das Kloster östlich von der zweiten Hügelkette gelegen. Der westliche Teil der Kolonie wird daher wohl auch einigen Schutz vor dem Ostwinde haben.

Kasper. Ich bin überzeugt, daß unsere Ansiedler in der St. Peter's-Kolonie sich ganz wohl befinden. Für den Winter haben sie sich jedenfalls gut vorgesehen, da sie ja wußten, daß man im Norden auf den Eisman sicher rechnen kann. Jetzt werden sie in aller Gemüthsruhe beim warmen Ofen sitzen und ihr Pfeifchen schmausen.

Andres. Das ist wahr. Sehet, hier sind einige Korrespondenzen aus der Kolonie. Die zeigen, daß die Leute noch bei gutem Humor sind.

Kasper. Bravo! Die müssen gleich in der nächsten Nummer des Botes abgedruckt werden. Das ist brav, daß die Leute uns wissen lassen, wie es in der Kolonie geht. Hoffentlich kommen uns noch recht oft und viele Korrespondenzen zu.

Christian. Da fällt mir gerade ein, daß der gute P. Meinrad in Leopold einen recht herlichen Brief an die neue Redaktion geschickt hat indem er viel Glück zur neuen Würde und Würde wünscht, und der Herr Editor vom „St. Josephsblatt“ hat das Gleiche gethan. Der hat schon viel Erfahrung in dieser Sache und weiß was es heißen will, Editor zu sein.

Andres. Du mußt den guten Herren gleich unsern Dank abtatten und einen

schönen Gruß von uns allen ausdrücken.

Christian. Soll geschehen. Doch, was gibts sonst Neues.

Andres. Wir sind vorhin von dem Winter:ema ganz abgekommen. Ich habe da eine St. Pauler Zeitung, die erzählt schlimme Sachen von dem Winterwetter in den Staaten.

Kasper. Daß mal hören.

Andres (liest). „Kansas City, Mo., 25. Jan. — Sehr kaltes Wetter hält im Süd-Westen an; in Kansas City sind 11 Grad unter Null, in Springfield 10 Grad und in Sedalia 8 Grad. Der kälteste Punkt in Kansas war Concordia mit 16 Grad unter Null; in Wichita sind 6 Grad und in Dodge City 2 Grad unter Null; Oklahoma City meldet 4 Grad unter Null und Amarillo, Tex., 16 Grad über Null.“

St. Louis, Mo., 25. Jan. — St. Louis und Umgegend verzeichneten seit gestern Abend das kälteste Wetter dieses Winters; die Temperatur sank heute um 6 Uhr früh auf 6 Grad unter Null.

Cincinnati, O., 25. Jan. — Heute zeitig morgens herrschte hier eine Temperatur von 1 Grad unter Null. — Middleborough, Ky., hatte das kälteste Wetter seit 6 Jahren, indem das Quecksilber auf 12 Grad unter Null fiel.

Lexington, Ky., 25. Jan. Die Blau-grasgegend und Zentral-Kentucky erlebten heute den ärgsten Wizzard seit 1901. Ein Temperaturfall von 33 Grad in 24 Stunden brachte das Quecksilber auf 6 Grad unter Null. Der Viehbestand leidet sehr und alle Züge sind aufgehalten.

Preston, Minn., 25. Jan. — Seit mehr wie 24 Stunden wütet über diese Gegend ein starker Schneesturm, der sich noch nicht ausgetobt hat. Der starke Wind hat riesige Schneebänke zusammengeweht; auf der Milwaukee Bahn der Preston und Reno Linie stecken zwei Frachtzüge im Schnee; einer derselben hat 10 Cais mit Vieh, von denen viele bereits erfroren sind. Letzte Nacht mußten alle Versuche aufgegeben werden, die Züge zu befreien, aber heute hofft man damit Erfolg zu haben.

Burlington, Ia., 26. Jan. — Der nördliche Teil des Staates ist seit zwei Tagen in der Gewalt eines Schneesturmes und Wizzards, von einem eisigen Winde begleitet. Der Verkehr auf den Iowa Central und Great Western Bahnen steht thatsächlich still, in den Bahnhöfen sind und anderen Stellen ist der Schnee berg- und hoch zusammengetrieben. Der Thermometer zeigte hier 15 Grad unter Null.

Kasper. Das ist ja ganz schrecklich.

Andres. Das ist noch nicht alles. Auch im ganzen Osten hat es fürchterlich gehaust. Zuerst hatten sie einen unerhörten Schneesturm der allen Verkehr hemmte, u. ganze Züge samt den Passagieren einschneite, und dann kam eine grimmige Kälte. Sogar in der Weltstadt New York sollen nach den telegraphischen Berichten 8 Menschen auf der Straße erfroren sein. Tausende mußten in den Eisenbahnstationen übernachten, weil sie wegen des Sturmes nicht heim konnten. Am nächsten Tage gabs fast eine Hungersnot in der Millionenstadt, weil keine Lebensmittel heringebracht werden konnten.

Kasper. Da sollen die Leute noch über Canada schwärzen! So etwas kommt hier doch nicht vor!

Kasper. Nun kalt haben wirs schon gehabt, aber Stürme im westlichen Canada, davon habe ich diesen Winter noch nichts gesehen oder gehört. Auch haben wir ja kaum genug Schnee zu guter Schlittensfahrt.

Kasper. Lassen wir einmal dieses Thema fallen. Gibts sonst nichts Neues.

Andres. Ja, in Frankreich hat Rouvier der an Stelle des abgewirtschafteten Rix-Genstürmers Combes ein neues Ministerium gebildet hat, sein Programm veröffentlicht. Wie der Nabelmeier berichtet, legt auch Rouvier ein Hauptgewicht auf

die „Trennung der Kirche vom Staate“, in einfachen deutschen Worten auf die Unterdrückung der Kirche durch den Staat. Es bleibt halt beim Alten. Combes ist abgetreten und Rouvier treibt die Sache nach dem alten Plane weiter. Ich sag's und bleibe dabei.

Dies Völkchen spürt den Teufel nicht, Und wenn er's auch am Stragen hätte.

Christian. Und es wird keine Suppe so heiß gegessen, als sie gekocht wurde. Vielleicht nehmen die Herrscher in Frankreich doch ein bißchen Verstand an, und treiben nicht mehr ganz so arg.

Kasper. Nun, wir werden es ja bald sehen. Doch, was gibt es denn Neues aus Rußland?

Christian. Was ich schon lethin sagte, scheint eingetroffen zu sein, die geplante Revolution hat sich im Sande verlaufen. Die Regierung hat strenge Maßregeln getroffen und eine Anzahl der Aufrechter niederartatschen lassen. Das hat gewirkt und jetzt wird die Ruhe allmählich wieder hergestellt. Die Hauptanführer sind natürlich schleunigst von der Bildfläche verschwunden und ihnen auch jener „Bakter Gopon“ von dem neulich so viel in den Zeitungen stand. Es heißt jetzt, er befinde sich in Schweden in Sicherheit.

Andres. Wer ist denn eigentlich dieser Gopon? Ich habe doch früher nichts von ihm gehört.

Christian. Ich habe in der „Amerika“ über ihn einigen Aufschluß gefunden. Da heißt es, er sei Pope, d. h. ein Mitglied des niedrigen russischen Klerus. Er heißt eigentlich Agathon und kam vor 3 oder 4 Jahren als russischer Delegat der „Young Mens Christian Association“ nach den Ver. Staaten, wo er sich einige Zeit aufhielt. Er war damals 34 oder 35 Jahre alt und noch recht „grün“. Sozialistische Umwandlungen hatte er schon früher, und die amerikanische Freiheit, die er natürlich falsch verstand, hat ihm volends den Kopf verdreht, so daß er ein recht brauchbares Werkzeug der russischen Umstürzler wurde.

Kasper. Wollt dauern die armen russischen Arbeiter, die dem Geschwäge solcher Führer gefolgt sind. Sie haben damit nur ihre Lage verschlimmert. Milde haben sie jedenfalls von der despotischen Regierung jetzt keine zu erwarten. Da haben die deutschen Streiker in den Kohlenminen des Ruhrgebiets doch ganz anders gehandelt. Keine Unruhen, keine Ausschreitungen irgend welcher Art sind dort vorgekommen, aber mit eiserner Konsequenz haben sie auf ihren Forderungen bestanden, und jetzt scheint es, als ob Hoffnung vorhanden sei, daß ihren Forderungen Gerechtigkeit widerfahren würde.

Christian. Ja, sie haben sich recht brav gehalten. Da können die amerikanischen Streiker noch viel von diesen „Dutchmen“ lernen.

Andres. Der deutsche Kohlengräberstreik muß übrigens dem deutschen Kaiser ein recht unangenehmes Geburtstagsgeschenk gewesen sein.

Kasper. Ja, und ein anderes hat er noch dazu bekommen. Der Prinz Eitel Fritz ist nämlich gefährlich krank geworden an der Augenentzündung, so daß der Kaiser alle öffentlichen Feierlichkeiten hat abbestellen lassen, bis auf den Festgottesdienst in der Hofkapelle.

Christian. Da sieht man einmal wieder, daß nicht alles Gold ist was glänzt. Auch ein Kaiser hat seine Sorgen und seinen Trübel. Wahrscheinlich hat er noch mehr als unsereins, denn je höher die Würde, desto höher die Bürde der Verantwortlichkeit.

Kasper. Ich wenigstens wollte mit keinem Kaiser tauschen. (Sieht nach der Uhr). Doch es wird Zeit in die Office zu gehen. Ich muß noch tüchtig an den Abonnentenlisten corrigieren. Good bye! (geht).